

musste, er, der stets so auf das Geld geachtet hatte, war das ein enormes Lob.

Bei dem Gedanken an Harry wurden Inkens Augen feucht. Manchmal wusste sie nicht mehr, ob ihr die Tränen kamen, weil er einfach ohne Vorwarnung für immer von ihr gegangen war oder weil er vorher ihr gemeinsames Konto leergeräumt und sie mittellos zurückgelassen hatte ...

Inken zwang sich schnell, an etwas anderes zu denken. Sie konnte ihren Kunden schlecht etwas vorheulen, wenn denn an diesem Montag überhaupt ein Bus eintreffen würde ... Ein Blick auf die Schüssel mit den frischen Krabben ließ ihre Tränen versiegen. Es erfüllte sie mit Stolz, dass jede dieser Nordseegarnelen von Hand gepult worden war.

Und das war zu Inkens großem Bedauern heutzutage eine absolute Ausnahme. So einen Luxus konnte sich keiner der Fischer mehr leisten. Sie erinnerte sich noch gut an die Pul-

Tanten, wie sie als Kinder jene Frauen genannt hatten, die ihre Arbeit meist direkt am Kutter ihres Vaters verrichtet hatten. Das waren in der Regel Hausfrauen gewesen, die sich etwas dazuverdienen wollten. Erst waren die Krabben direkt an Bord gewaschen und danach in Nordseewasser gekocht worden, wodurch sie überhaupt haltbar wurden und ihre rosige Farbe erhielten. Dann konnten sie gepult werden.

Dank neuer Hygienevorschriften rechnete sich das heute nicht mehr. Das behauptete jedenfalls ihr Bruder Uwe, und der musste es ja wissen. Sonst würden sich die einheimischen Krabbenfischer, die oftmals auf eine lange familiäre Tradition in dem Geschäft zurückblickten, ganz bestimmt nicht gezwungen sehen, ihre Ware zum Pulen ins Ausland zu schaffen. Aber es gab Hoffnung, denn Uwe und ein paar andere Fischer wollten die Krabben wieder zuhause pulen lassen, wussten nur noch nicht genau, wie sie es anfangen sollten.

Inkens Bruder Uwe Bruhns ließ seine Krabben deshalb immer noch in Polen pulen. So konnte er guten Gewissens behaupten, dass seine *Crangon crangons*, wie Krabben wissenschaftlich heißen, dafür nicht extra nach Marokko gekarrt wurden. Als Inkens Vater kurz vor seinem Tod Wind davon bekommen hatte, hätte er Uwe wegen dieses Frevels am liebsten auf der Stelle enterbt. Auch Inken schüttelte es jedes Mal, wenn sie über das Schicksal der armen heimischen Porren, wie die grauen Nordseegarnelen auch genannt wurden, nachdachte. Unvorstellbar, dass sie erst einmal in Benzoesäure ertränkt wurden, damit sie den langen Transport halbwegs überlebten. Und weil das leicht verderbliche Meeresgetier eine ordentliche Menge an Konservierungsmittel brauchte, um haltbar gemacht zu werden, war der Grenzwert bei Krabben ganz pragmatisch von viertausend Milligramm auf sechstausend pro Kilogramm angehoben worden. Das wurde

nun in der Praxis bis zum Letzten ausgereizt. Schließlich musste die Dosis auch für den Rücktransport nach Norddeutschland reichen, wo die Krabben dann nicht nur in Supermärkten als fangfrische Ware angeboten wurden. Gesund war das sicher nicht! Inken fröstelte jedes Mal, wenn sie daran nur dachte. Es war ein Trauerspiel, das hätte es früher nicht gegeben.

Inken zuckte zusammen. Sie hätte nie für möglich gehalten, diesen dümmsten aller Sprüche, dass früher alles besser gewesen wäre, auch einmal zu bemühen, aber bei dem Krabben-Irrsinn fiel ihr nichts Besseres ein. Wenn sie an die Argumente dachte, mit denen die Verantwortlichen einem die polyglotten Porren schmackhaft machen wollten, konnte sie sich nur an den Kopf fassen. Dass so eine kleine Menge an Benzoesäure der Gesundheit niemals schaden könne ...

Aber bevor Inken in ihrem Imbiss kontaminierte Krabbenbrötchen anbot, würde sie lieber das *Wattparadies* samt der Bude meistbietend verkaufen. Damit wäre sie dann auch alle ihre Sorgen auf einen Schlag los! Das lukrative Angebot einer erfolgreichen Restaurantkette lag ihr bereits vor. Es war ihr »ganz diskret« von ihrem Bankberater unterbreitet worden, der das als definitiven Rettungsschirm bezeichnet und ihr dringend zum Verkauf geraten hatte. Nicht einmal denken solltest du daran, ermahnte sich Inken. Das *Wattparadies* war schließlich nicht nur Harrys Lebenswerk gewesen, sondern auch ihr Ein und Alles. Sie ärgerte sich maßlos darüber, dass sich Harrys Frevel immer wieder in ihre Gedanken schlich. So ein Idiot, schimpfte sie stumm. Noch schlimmer war, dass sie ihn noch immer nicht aus vollem Herzen hassen konnte für das, was er ihr angetan hatte. Es war wie verhext! Sie suchte ständig nach absurden